

Die Sperber

Accipitridae

5., unveränd. Auflage, Nachdruck
der 3. Auflage von 1987

Mit 79 Abbildungen und 3 Farbtafeln

Rudolf Ortlieb



Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 523

Westarp Wissenschaften · Hohenwarsleben · 2006

*Meiner lieben Frau
in Dankbarkeit gewidmet*

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der
fotomechanischen Vervielfältigung oder Übernahme
in elektronische Medien, auch auszugsweise.

© 2006 Westarp Wissenschaften-
Verlagsgesellschaft mbH, Hohenwarsleben
<http://www.westarp.de>

Inhaltsverzeichnis

1. Name	5
2. Arten und Areal	6
3. Beschreibung der Unterart <i>Accipiter nisus nisus</i>	10
4. Die anderen Sperberarten	20
5. Mauser	42
6. Siedlungsdichte, Bestandsschwankungen	48
6.1. Pestizidschädigung	58
6.2. Die Wiederbelebung der Sperberbestände	60
7. Brutbiologie	66
7.1. Das Brutrevier	66
7.2. Horst, Horststandort	69
7.3. Balz	75
7.4. Gelege und Brutzeit	81
7.5. Aufzucht der Jungen	88
7.6. Alterszusammensetzung und Brutplatztreue einer Brutpopulation	105
8. Verlustursachen, Sterblichkeit, Alter	106
9. Beuteerwerb, Nahrung	112
10. Rupfgewohnheiten	138
11. Wanderungen und Wintereinstand	140
12. Verhalten gegenüber dem Menschen	145
13. Sperberschutz	147
14. Danksagung	152
15. Literaturverzeichnis	153
16. Register	162

Vorwort zur dritten Auflage

Da der Sperber zu den attraktiven Greifvögeln gehört und zusammen mit dem Wanderfalk als Bioindikator im Hinblick auf die Umweltbelastung durch chemische Mittel weltweit auf sich aufmerksam machte und schließlich nahungsökologisch immer noch ein für den Forscher interessantes Betätigungsfeld liefert, ist seit der 1. Auflage die Literatur über ihn stark angewachsen. Allen voran sollen die detaillierten Forschungen von Dr. Newton und Mitarbeitern, Großbritannien, hervorgehoben werden, der mit seinem Team völlig neue, bisher noch nicht bekannte Ergebnisse lieferte. Aber auch durch eigene zielgerichtete Beobachtungen wurde Wissen über die Art weiterhin zusammengetragen, so u. a. in der Erweiterung des Kapitels 11 (Winterzustand). Auf eine nochmalige Übernahme des Kapitels „Falknerei“ ist im Rahmen dieser Monografie verzichtet worden. Neben Neuerscheinungen konnte noch ein Teil älterer, bislang schwer zugänglicher Literatur ausfindig gemacht und ausgewertet werden. Besonderer Wert wurde auf die Darstellung der verschiedenen Rupfplatzarten gelegt; dabei wurde ein Großteil der Fotos von Vorgängen am Rupfplatz ausgetauscht.

Eine äußerst erfreuliche Tatsache ist, daß wir bei diesem schneidigen kleinen Greifvogel nunmehr mit größerem Optimismus in die Zukunft schauen können, als dies bei der Zusammenstellung der 1. Auflage der Fall war; denn der deutliche Aufwärtstrend in der Bestandsentwicklung (wie auch beim Wanderfalk) zeigt eine großräumige leichte Verringerung in der Belastung mit Schadstoffen an.

Die Übernahme des Sperbers in die Kategorie b der Artenschutzbestimmung der DDR vom November 1984 als geschützte bestandsgefährdete Art bietet nunmehr noch größere Möglichkeiten für gezielte Schutzmaßnahmen.

Helbra, im Februar 1986

Rudolf Ortlieb

1. Name

Der heute allgemein gebräuchliche Name „Sperber“ stammt aus dem Althochdeutschen „Sparwari“. Das Wort entstand aus Sparw-aro = Sperlings-Aar (S u o l a h t i i n H e i n r o t h).

Nach Kleinschmidt wurde bei der Namensgebung wahrscheinlich ebenfalls sein Hauptbeutetier, der Sperling, herangezogen (schwedisch Sparf und dänisch Sparv); daher wohl auch im Niederländischen Sperwer. Die heute nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung „Finkenhabicht“ war durchaus zutreffend, d. h. ein kleiner Habicht, der vornehmlich „Finken“ (anscheinend stellvertretend für das Wort „Kleinvögel“) schlägt. Der nur für das Männchen vor allem in der Falknerei verwendete Name „Sprinz“ kommt von „Sprinter“ = Kurzstreckenläufer, Schnellstarter und ist sehr charakteristisch; aber der weibliche Sperber hat die gleichen Eigenschaften.

Mit „Stößer“ wird im Volksmund fast jeder Greifvogel bezeichnet. Der Name trifft aber nur auf die *Accipiter*-Gruppe und hier vor allem auf den Sperber zu. Weniger zutreffend ist die unter der Bevölkerung des Thüringer Waldes heute noch verbreitete Bezeichnung „Geier“ für alle Greifvögel.

Im deutschsprachigen Raum sind nach N a u m a n n u. H e n n i c k e (1905) folgende Namen bekannt geworden:

W e i b c h e n : Finkensperber, Großer Sperber, großer und starker Weißsperber, Sperberfalke, Finken-, Schwalben-, Vögel-, Berg-, Steinfalke, kleiner Stock- oder Stoßfalke, Lerchen- und Sperlingsstößer, weiß Gesperberter, Finken- oder Wachtelhabicht, Schwimmer, Luftschiffer, Goldfuß mit schwarzem Schnabel, Rötel- und Schwalbengeier, Isländer, Taubenfalke und Taubenstößer.

M ä n n c h e n : Kleiner Finkenhabicht, kleiner Sperber, Sprinz, Sprinzel, Sprenzchen, Schmierl, Blaubäckchen.

H e l g o l ä n d i s c h : Sperwer, Stervalk, Blaauwvalk, Dikwijls, Vinkenvalk, Vinkendief, Vinkensperwer, Koekoeksvederen, Masket.

F r e m d s p r a c h i g e T r i v i a l n a m e n : Arabisch: Baschig, armenisch: Allall, dänisch: Spurvehög, Finkehög, englisch: Sparrowhawk, estnisch: Raura kull, Püü kull, finnisch: Vorpuishukka, Poutahaukka, Varpuisten haukka, französisch: Epèrvier commun, Epèrvier ordinaire, Autour epèvier, grusinisch: Kóri, italienisch: Sparviere, Sparviere da fringuelli minore, Smerlo, Smeriglio, Moscardo, Moscardino, Moschetto, kroatisch: Kobac ptičar, lettisch: Swirbulu wanags, litauisch: Wanagelis, norwegisch: Spurvehök, persisch: Basha, portugiesisch: Gavião, russisch: Jastreb-perepeljatnik, schwedisch: Sparfhök, Speckhök, Spurvehök, Spärring, Spärrhauk, Lärkspään, spanisch: Gavilán,

Primilia. Esparvó. Gavilá. Azór. Cénicalo. tatarisch: Kirghé, Kirghai, ungarisch: Karvaly.

Der Artname „*nisus*“ ist der Name eines Königs aus Megara, er wurde nach der Sage in einen Sperber verwandelt (Kleinschmidt).

Es sei noch erwähnt, daß sich nach einem alten Volksglauben der Kuckuck im Winter in einen Sperber verwandelt.

2. Arten und Areal

Es ist nicht leicht, aus der bunten Vielfalt der Accipitres bestimmte Arten dem Habicht oder dem Sperber zuzuordnen, da es einige gibt, die den Habicht- und Sperbertyp in sich vereinen (z. B. der Schwarzmantelsperber *A. melanochlamys* und der Weißkehlspesber *A. albugularis*).

Hinzu kommen als Zwischenglieder die Kurzfangsperber (s. Fischer, „Die Habichte“ 1980). Verfasser ist sich mit Fischer (1980) darüber im klaren, daß eine genaue Trennungslinie bei einigen Arten kaum möglich ist und diese Problematik wohl auch in Zukunft noch Anlaß zu Diskussionen geben wird.

Die hier behandelten Sperber der Erde haben eines gemeinsam – ihren Körperbau und das Flugbild: demzufolge gleicht sich ihre ökologische Einordnung. Sie sind alle Stoßflug- und Kurzstreckenverfolgungsjäger in mehr oder weniger vegetationsreichem Gelände. Meist sind sie Wald- und Urwaldbewohner. Doch es gibt auch Arten, die sich die Buschsteppe erobert haben, z. B. der Ovambosperber (*A. ovampensis*) Afrikas, dessen Horste mitunter in Akazienbüschen zu finden sind.

Einige Formen legen ihre Horste mit grünem Laub aus, was bei *A. nisus* in der Regel nicht vorkommt. Andere nehmen gern Horste gleichgroßer Vögel an. Auch die Nahrung weicht von der unseres europäischen Sperbers mitunter ab. Die Tropenformen nutzen fast alle noch das reichliche Großinsektenangebot, auch Eidechsen sind bei ihnen häufiger in den Beutelisten genannt als in unseren Breiten.

Die Farben sind mannigfaltig. In den Dschungeln der Tropen gibt es Sperber, deren bunte Farben einem Singvogel zur Ehre gereicht hätten (vgl. Farbtafeln). Auf Inseln des Indo-Malayischen Archipels existieren Arten mit winzigen Verbreitungsgebieten. Bei einigen ist die Brutbiologie noch weitgehend unerforscht.

Die Verbreitung von *Accipiter nisus nisus* erstreckt sich über den Waldgürtel der Paläarktis, vom Rand der Waldtundra bis in die intrazonalen Nadelwälder der Steppenzone und Hartlaubwälder der mediterranen Subregion, von Island sowie den Kanaren ostwärts bis Kamtschatka und Teilen von Japan. Hier trifft er mit dem Hondosperber (*A. virgatus gularis*) zusammen. Jedoch sind beide ökologisch getrennt, indem *nisus* in den Bergwäldern lebt, *virgatus* dagegen im Flachland (Voous 1960). Des weiteren findet man *nisus* noch in den Bergwäldern der südzentralasiatischen Hochgebirge von Westchina über den Himalaja bis zum Tianschan. Das Schwergewicht der



Abb. 1. Verbreitung von *Accipiter nisus*

Verbreitung ist die nördliche Nadelwaldzone. Im Süden seines Verbreitungsgebietes scheint er die Wälder der Mittelgebirge zu bevorzugen. Im Mittelmeerraum und Mitteleuropa besiedelt er wegen des Fehlens einer laubwaldbewohnenden Sperberart zum Teil auch den Laubwald (Näheres hierzu unter „Horst, Horststandort“ und „Brutrevier“). Auf dem afrikanischen Kontinent sind ebenfalls 2 Unterarten vertreten.

Insgesamt gliedert sich *A. nisus* in 9 Unterarten auf. Davon leben 4 in geografisch isolierten Randarealen, wenn von dem zentralen Vorkommen in Afrika abgesehen wird; z. B. *A. nisus wolterstorffi* von Sardinien und Korsika. Seine Bänderung ist dichter als bei *nisus*, die Färbung allgemein noch dunkler als *granti*, und er ist ebenso klein wie dieser. *A. n. granti* kommt auf Madeira und einem Teil der Kanarischen Inseln vor. Er ist dunkel und sehr klein. *A. n. punicus* bewohnt in Nordafrika das Gebiet von Tunesien bis zum Hohen Atlas und ist etwas heller und größer als *nisus*. *A. n. rufiventris* und *A. n. perspicillaris* in Ost- und Südafrika sind den roten Varianten der mitteleuropäischen Sperbermännchen ähnlich. Der deutschsprachige Name von beiden – Rotbrustsperber – verdeutlicht dies. *A. n. melaschistos* schließlich bewohnt die zentralasiatischen Gebirge bis Kashmir. Die Zeichnung ist intensiver, der Vogel dunkler und größer als *nisus*.



Abb. 2. Varietät eines sibirischen Sperberweibchens (Omsk). Die Bänderung bildet als Ultracentralzeichnung einen Halsring und greift auf die Oberseite über.
Zeichn. Verfasser, nach Kleinschmidt 1923

Im Hauptareal des Sperbers, in Eurasien, machen sich eine geringe Aufhellung und allmähliche Größenzunahme vom Westen nach Osten bemerkbar. Das Vorkommen von *A. nisus nisus* erstreckt sich von den britischen Inseln sowie der Iberischen Halbinsel bis zum Ural. Eine etwas größere Population lebt im Norden des europäischen Teiles der Sowjetunion bis Westsibirien (wahrscheinlich *A. n. „Peregrinoides“*, Kleinschmidt). Diese Vögel neigen zu lichten Varietäten, bei denen die Unterseitenbänderung, bei Altvögeln einen Halsring bildend, als Ultracentralzeichnung auf die Oberseite übergreifen kann (Kleinschmidt 1923) (Abb. 2). Eck u. Feiler (1977) verweisen auf eine auffällige Aufhellung der Bauchgegend.

Mittel- und Ostsibirien beherbergen die größte Unterart (*A. n. nisosimilis*), die Maximalwerte auf Kamtschatka erreicht. *A. n. dementjevi* ist nicht, wie vermutet wurde, mit *melaschistos* synonym (Stepanjan 1958, Ivanov 1969). Mitteleuropäische Brutvögel beschrieb Kleinschmidt gesondert als *A. n. fringillarum*.

In Ostasien lebt eine kleine rotbunte Art; in nordsüdlicher Richtung in 2 Unterarten geteilt. Während der „Hondosperber“ (*A. virgatus gularis*) die nördlichen Areale von den Südkurilen über Japan bis Ostchina bewohnt, löst ihn der Besrasperber (*A. virgatus virgatus*) als Tropenform vom Westhimalaja und Südchina bis zu den Sundainseln ab.

Der afrikanische Kontinent beherbergt ebenfalls zum Teil eine Reihe kleiner und bunter Sperberarten, so *Accipiter minullus*, den Zwergsperber mit 5 Unterarten. Weiterhin wird Afrika noch vom Kastaniensperber (*A. castanius*) mit 2 Unterarten sowie von dem in der Buschsteppe lebenden Ovambosperber (*A. ovampensis*) bewohnt. Der Madagaskarsperber (*A. madagascariensis*) lebt, wie der Name sagt, auf Madagaskar. Die Art bevorzugt die Trockengebiete der Insel und vertritt hier den Ovambosperber.

Die folgenden 11 Arten der westpazifischen und indonesischen Inselwelt sind zum Teil endemische Formen mit kleinsten Verbreitungsgebieten. Als Beispiel sei der schwarzweiße Schwarzkehlspere (*A. haplochrous*) von Neukaledonien sowie der ihm sehr ähnelnde Imitatorsperber (*A. imitator*), der die 2 Salomoneninseln Choiseul und Isabel bewohnt, genannt. Weißkehlspere (*A. albogularis*) und Schwarzmantelsperber (*A. melanochlamys*) sind Zwischenstufen, und man könnte sie als „Habichtssperber“ bezeichnen.

Der Fleckenschwanzsperber von Sulawesi (Celebes) (*A. trinotatus*) zeigt Merkmale, die auf die Kurzfangsperber hinweisen; denn er hat zwar lange Beine, aber kurze Zehen. Weiterhin gibt es auf Sulawesi noch den seltenen bergwaldbewohnenden Kleinsperber (*A. nanus*) sowie den Rotbauchsperber (*A. rhodogaster*) mit 3 Unterarten. Letzterer besiedelt noch benachbarte Inseln und ähnelt an Farbenprächtigkeit *nanus* sehr. Beide zeigen im Jugendkleid Längsfleckung wie heimische Habichte. Über die Biologie des Fidschisperbers (*A. rufitorques*) und des auf Neubritannien vorkommenden Blaugrausperbers (*A. luteschistaceus*) ist wie bei einigen weiteren Arten fast nichts bekannt.

Neben diesen Kleinareal- und Inselgruppenbewohnern hat das größte Areal in diesem Raum lediglich der mit rostfarbenem Nackenring gekennzeichnete bunte Ring- oder Australiensperber (*A. cirrhocephalus*) mit 4 Unterarten. Auch er ist wie der afrikanische Ovambosperber zum Teil Buschsteppenbewohner und steht dem Weißbauch- oder Kehlringsperber (*A. brachyurus*) von Neubritannien sowie dem auf den Maluku mit 2 Unterarten vorkommenden Graukehlsperber (*A. erythrauchen*) sehr nahe. Beide Arten weisen wie der Australiensperber einen rotbraunen Nackenring auf.

Tabelle 1. Gruppierung der Sperberformen

	Unterarten	Bemerkungen
<i>Accipiter nisus</i> (Linné) 1758	9	} sehr nahestehende Arten
<i>A. striatus</i> Vieillot 1807	10	
<i>A. madagascariensis</i> A. Smith 1834	—	
<i>A. virgatus</i> (Temminck) 1822	7	
<i>A. minullus</i> (Daudin) 1800	5	
<i>A. castanilius</i> Bonaparte 1853	2	
<i>A. ovampensis</i> Gurney 1875	—	
<i>A. nanus</i> (W. Blasius) 1897	—	} sehr nahestehende Arten
<i>A. rhodogaster</i> (Schlegel) 1862	3	
<i>A. trinotatus</i> Bonaparte 1850	—	
<i>A. luteschistaceus</i> Rothschild u. Hartert 1926	—	
<i>A. imitator</i> (Hartert) 1926	—	
<i>A. cirrhocephalus</i> (Vieillot) 1817	4	} sehr nahestehende Arten
<i>A. brachyurus</i> (Ramsay) 1879	—	
<i>A. erythrauchen</i> G. R. Gray 1860	—	
<i>A. haplochrous</i> Sclater 1859	—	} sehr nahestehende Arten (nach M a y r 1957)
<i>A. albogularis</i> G. R. Gray 1870	5	
<i>A. melanochlamys</i> (Salvadori) 1875	—	
<i>A. rufitorques</i> (Peale) 1848	—	
<i>A. superciliosus</i> (Linné) 1766	2	
<i>A. collaris</i> Sclater 1860	—	

